

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schmelsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 288.

Halle, Freitag, 7. December 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: (Anzeigen-) Belege und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Die Deutwürdigkeiten des Herzogs Ernst betreffend.

Herr Pastor Palmié und der „liberale“ Lehrerkreis.

Halle, 6. December.

Zur Kolonialfrage.

Ich wie in der „Konfessionellen Correspondenz“ u. A. folgen die beachtenswerthe Auslassungen, der wir zum Theil zustimmen:

„Eine weitere Frage war die, ob die Initiative zu kolonialistischen Unternehmungen von dem Reich selbst oder von Privaten ausgehen habe. Wir glauben nicht, daß diese Frage für alle Verhältnisse in gleicher Weise beantwortet werden kann; im allgemeinen aber wird es als das Katholische erscheinen, daß die ersten Schritte von dem privaten Unternehmungsgeiste erwartet werden, und daß Reich diese Schritte zuvor mit seinem Schutz, soweit ohne Gefahr erster Komplikationen möglich, begleitet, das förmliche Protektorat aber erst bei gesicherten Zuständen übernimmt. In dieser Weise haben sich in Logo und Kamerun schon jetzt befriedigende Verhältnisse entwickelt; diese Kolonien haben sich bereits zu selbständigen Kräfte herausgearbeitet und erfordern keine nennenswerthen Aufwendungen des Reiches mehr. In Ostafrika ist allerdings wieder die Frage brennend, in welchem Maße das Reich sich an der Aufgabe, das an der ostafrikanischen Küste Verlorene wieder in unsere Hände zu bringen, beteiligen soll. Wir glauben, daß eine solche Beteiligung in einem gewissen Umfange nicht umgangen werden kann, einfach weil ihre Ablehnung die Grundfrage, ob das Reich kolonisieren solle, in negativem Sinne entscheiden würde; denn die Ueberwindung der gegenwärtigen Kräfte in Ostafrika rein mit privaten Mitteln ist schwer, wenn überhaupt möglich, während schon eine wichtige Rolle des Reichs die Schwierigkeit erheblich vermindern würde. In welcher Form diese Unterstützung am angemeinsten praktisch wird, möchten wir allerdings noch dahingestellt sein lassen. Wie es heißt, beabsichtigt die ostafrikanische Gesellschaft die Errichtung einer kleinen Kolonialtruppe aus Eingeborenen und Indern; dießelbe strebt das Reich einen Theil der erforderlichen Mittel vor, wozu schon die Erwerbung selbstbestimmten könnte, daß durch die Dienste dieses Truppenelementes sich die Kosten der Expedition verringern würden. Das beschriebene Landestruppen in Afrika zur Bewältigung des Aufwandes zur Verwendung kommen sollen, daß andere Kolonialunternehmungen überhaupt jemals auf die „Kronen des vormaligen Grenzlandes“ referieren, liegt selbstverständlich nicht in der Absicht. Dieser dieser Art werden höchstens und gewiß nur in möglichem Umfange die Marine treffen und hier wird andererseits der Gewinn einer tüchtigen Schulung der Mannschaften unserer Kriegsschiffe, ihrer so auf das wirksamste geförderter Vorbereitung für die Stunde der Gefahr des Vaterlandes in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden.

Diesem scheint die konervative Partei des Reichstags dem Vorschlage einer Anleihe beim Reich nicht abgeneigt zu sein.

Vor Kurzem ist eine Broschüre des Sohnes von Hannibal Fischer, Dr. F. A. Fischer zu Strahburg im Elsaß, der sich zur Ehrenrettung seines Vaters gegen verschiedene Angaben in den Deutwürdigkeiten des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha wandte, erschienen. Auf jene Broschüre ist nun in der anfrischen „Koburger Zeitung“ sehr prompt eine Erwiderung ergangen. Es heißt darin nach den einleitenden Worten:

„So gern man mit solch einem pietätvollen Verlaß (der Ehrenrettung) sympathisieren möchte, so enthält die kleine Schrift doch auch eine Verletzung, was auf den angeführten Seiten den Zuständen einfach nachdrücklich wiederholt. Man höre die Broschüre: „Mein Vater hatte im Auftrag der Gothaischen Wittwenschaft eine Bekehrungschrift gegen Se. Heiligkeit beim Bundesrat eingebracht, die — Niemand wird dies leugnen — in der Form merkwürdig über das Ziel hinausgeschossen.“ Aber: „Dah er bei dem großen Festmahl eine Rede gehalten hat, die sehr unterwürdig wäre, soll nicht geleugnet werden.“ Der: „Dah er sich in dem Bericht an den Fürsten von Lippe in Bezug auf das Gefängnis einiger Leberleidenden schuldig gemacht hat, welche ich nicht in Abrede.“ Viele Beispiele dürften genügen.

Auf die positiven Unrichtigkeiten der Broschüre einzugehen, erscheint überflüssig; nur eine ist als Anecdote hervorzuheben: Wegen der beim Bundesrat eingebrachten bezeichnenden Bekehrungschrift war Fischer von der bismarckigen Justizverwaltung zu dreimonatlicher Haft verurtheilt, von Breslauer Spruchkollegium als Appellationsinstanz indeß am Grund dessen, daß die Bekehrungen in einer amtlichen Schrift vorkamen und die Drucklegung zu verhindern ihm nicht zur Last fiel, freigesprochen worden. „Das nennt der Verfasser der Broschüre: sein Vater habe „ein obliegendes Urtheil“ erlangt!

Sicher hat dem hohen Autor der Deutwürdigkeiten nichts ferner gelegen, als Sittenbeuge eines jährl. Verstorbenen (schwerlich beizubehalten) zu wollen; die geschichtliche Darstellung jener traurigen Jahre konnte nicht fähig sein an Jemand vorüberzugehen, von dem es auf Seite 48 heißt: „Der Mann aber, welcher durch seine gefähligte Thätigkeit bestimmt war, dem nationalen Aufschwung Deutschlands durch einen Akt zu schließen, an welchem man auch noch den Stempel des Dulds nicht zu verkennen meinte, hat in der deutschen Geschichte den Namen des Hotten-Fischer behalten, und es wird Niemand vorübergehen von diesen Zeiten zu erziehen vermögen, ohne das Gedenkbild, welches einen Theil der verstorbenen Revolutionen veranschaulicht, auf der Entfaltung unter dem deutschen Worte hervorzuheben, zugleich von seiner ethisch-nationalen Seite zu leugnen.“

Der Zwischenfall kann damit wohl als erledigt gelten. Dem Mannenwert des Herzogs Ernst ist übrigens nicht bloß von dem großen Publikum eine außerordentliche Beachtung zu Theil geworden, sondern auch in den Kreisen unserer gelehrten Patrioten. Unbeschäftigt wird den Merkwürdigkeiten zugehört, daß es eine der bedeutendsten geschichtlichen Leistungen der letzten Jahre ist. Es dürfte deshalb Ansporn darauf haben, bei der nächsten Verleihung des Verdienstkreuzes als die verdienstvollste Arbeit genannt zu werden. Der Verdienstkreuz, den Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1843 zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun stiftete, durch den zufolge der Theilung der französischen Monarchie das deutsche Reich entstand, soll denjenigen Autoren zuerkannt werden, die zur Aufhellung der Geschichte Deutschlands Hervorragendes beigetragen haben.

Unter dieser Ueberschrift (mit Ausnahme der Gänsefüßchen) veröffentlicht das hiesige aufreimende Organ heute „Aus dem Lehrerkreis“ eine mit „Magister“ unterzeichnete Aufsicht. Der „Magister“ wendet sich gegen die Worte des Bedauerers, welche der Vorsitzende des Konf. Vereins in einer Verammlung desselben über die Haltung eines „großen Theiles der Volksschullehrer“ hier selbst bei den Wahlen äußerte. Die der Herren haben bekanntlich für die freireimige Partei gestimmt. Es heißt dann:

„Die dem Lehrerkreis erteilte Censur ist durch eine Anerkennung vertheidigt worden, in welcher das erzieherische Wirken des Lehrers in ein eigenständiges Abhängigkeitsverhältnis zu dessen politischem Standpunkte gebracht ist, wenn in demselben gesagt wird, daß der Lehrer „hoch obliegt, die großen Fundamente der wahren Volkserziehung und die Geheimnisse der Kraft unserer preiswürdigen Lehre, festen Glauben, unabweisbare Königstreue und Vaterlandsliebe bei der Jugend zu legen und zu pflegen.“

Wir werden dem konfessionellen Redner völlig darin beistimmen, wenn er sittlich-religiöse Gesinnung — wozu Glaube, Vaterlandsliebe und Königstreue uns angebören — als eine an die Lehrer- und Erzieherberufung notwendig zu stellende Grundanforderung erachtet; nur sind wir nicht im Stande einzusehen, was die sittliche und religiöse Tugend mit dem politischen Standpunkte des Lehrers und insbesondere mit seiner Konstitution zur Abgabe der freien Güter des Volkes zu thun haben soll.

Der ist Herr Pastor Palmié der Meinung, daß Frömmigkeit und Vaterlandsliebe nur durch Zugehörigkeit zu einer Partei bedingt sind? Wir denken, dieses oder dazwischen würde man die Gleichgültigkeit des Geistes und weiterhin das Gebrüchliche seinerseits als unzutreffend von einer bestimmten theologischen Richtung, etwa der Orthodoxie, erachten dürfen, und Herr Palmié müßte es dann bedenklich finden, daß Bescheid freierer theologischer Richtung auf den Kanzeln unserer Kirchen stehen!

Herr Oberlehrer Palmié wird natürlich seine Antwort dem Einsender nicht vorenthalten; da wir aber den Bericht gedruckt haben, und es sich um eine für die Partei bedeutende Sache handelt, so können wir uns die Bemerkung wohl gleich gestatten, daß der geehrte Herr Magister erstens zweierlei Dinge vermischt, die im vorliegenden Falle, wo es sich ausschließlich um die Schule und deren Prinzipien handelt, auseinander gehalten werden müssen, nämlich Lehrer und Geistesliche, und daß es Herrn Palmié aus feste Erziehungsmaximen ankommt, nicht auf die unbestimmten und dehnbaren Begriffe „sittlich-religiöse Gesinnung“ oder „sittliche und religiöse Tugend“, wie der Herr Einsender schließlich diese Fragen formuliert. Wir geben zu, daß keine politischen Fragen, sofern sie überhaupt auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse stehen, das Eintreten für „sittliche und religiöse Tugend“ abgesprochen werden kann; in der Schule aber, besonders in derjenigen, welche das feste Fundament des preiswürdigen Staates, das Volk im engeren Sinne, zu bilden hat, müssen feste Prinzipien, keine schwankenden Begriffe, gelten, und diese festen Prinzipien heißt offenbar die konervative Partei, nach jeder Richtung hin im höchsten Grade als die freireimige. Und wenn der Lehrer sich nicht zu ganz festen Grundfragen in Schule und Leben bekennt, wie will er sie wirksam zur Ausführung bringen?

Radbruch verboten.

Erpöder Stoff. Novelle.

Von H. von Raff-Steinberg.

Die Prinzessin ließ ihn warten. Vielleicht gerade darum, weil sie keine würdige Prinzessin war. Eine kleine Wittlerin nämlich, aber, wie es schien, mit allen Tugenden und Ansprüchen einer geborenen Höflichkeit. Seit einer Viertelstunde hatte Dr. Eichholz, außerordentlicher Professor der Physik an der Universität, in dem reizenden, nur ein wenig überladenen Salon seiner neuen Schülerin. Anfanglich hatte ihn eine herrliche Marmorbüste der Venus von Milo, welche von Blattschlangen umgeben, auf einem Sockel stand, gefesselt. Nun aber wurde er ernstlich ungeduldig. Die Sockel hing ja gut an! Das junge Fräulein wurde ebenfalls die Vorurtheile, die er gegen sie empfand, hegte, beständig.

betwöhnen sollte. Die ältliche Dame blühte mit großem Ansehen auf den jungen Professor. Es imponirte ihr sichtlich, daß er eine königliche Prinzessin unterrichtete. Sie gehörte zu der armen Verwandtschaft des Hauses und Herr Ullmann hatte neulich hingeworfen, daß sie überhaupt nichts weiter verdiene, als eine Dichte zu schreiben. Er schickte sie und umhüllten, machte sie jetzt den Professor darauf aufmerksam, daß ihre Nichte Hermia keine Eigenheiten habe. Sie sei ganz, nervös, ein munteres Kind, etwas verwöhnt. Man dürfe sie nicht anstrengen, den Unterricht nicht gar zu ernst nehmen — Hermia habe ja ohnehin schon viel gelernt.

Ein selbes ironisches Lächeln glitt über das ernste bärige Antlitz des jungen Mannes.

„D, ich kenne diese jungen Damen.“ sagte er mit einem kleinen Senker; „natürlich ist es ihnen niemals ernst mit der Sache! Und ich habe mir schon jetzt einige Selbstwürdigkeiten gemacht, das schneidende Ansehen des Herrn Ullmann angenommen zu haben. Ich thue eigentlich gar nicht recht für solch eine Aufgabe, bin nicht geschmeidig genug dazu.“

Die Tante blühte ganz ergründet an der stolzen, strammen Figur des Professors empor. Er sprach von ihrer Nichte nur so wie von jungen Damen überhaupt und das glänzende Angebot schien gar keinen Eindruck auf ihn gemacht zu haben: Wenn sie nicht so verschüchtert wäre, möchte sie ihm wohl den Standpunkt klar machen. Glücklicherweise überhob sie das Erscheinen ihrer Nichte weiteren Erörterungen.

Da war sie — mit der Miene und Haltung einer wirklichen Prinzessin. Es war unauflöslich, wie viel Hochmuth dies reizende kleine Gesichtchen zum Ausdruck brachte. Hermia war von einer eigenthümlichen, perlmutterartigen Blässe; wenn sie sich trotzdem stark zu pudern liebte, so geschah dies in der Meinung, das Kreideweiß des Puders kontrastirte recht auffallend mit ihrem schwarzen Haar und ihren dunklen Augen. Wie sie ihn begrüßte, wie sie das kleine Köpfchen hielt und fast mechanisch an ihm vorbeizog, das gab sich als so hochgradige Keckheit, daß dem

Professor eine leise Rötze aufstieg. So, daß er ihr sich zu neulich vorgestellt worden war; so konnte er heute gleich mit dem Unterricht beginnen.

„Sie sitzen einander an dem kleinen Tischchen gegenüber.“ Lassen Sie mich lange Einleitungen ersparen, Fräulein; unsere Zeit ist ohnehin nur für Sie bemessen.“ sagte er mit bedeutungsvollem Blick auf die Uhr.

„Ach, Sie haben sich inzwischen gelangweilt, Herr Professor?“

„Ich langweile mich niemals.“ versetzte er ein wenig pedantisch.

„Sie Glücklicher!“ rief sie mit einem koketten Senker. Er beachtete denselben nicht weiter und begann sehr ernst: „Die Physik, mein Fräulein, ist die Lehre vom Schönen, doch bitte ich Sie im Vorhinein, sich von den launhaftigen Vorstellungen, welche dieses Wort hervorruft, loszumachen. Im Alltagsleben ist alles schön, was gefällt, ein Kleidungsstück, ein Roman, ein Sonntagsmetter, ein Braten. Der Begriff des Schönen im Sinne der Physik ist höher zu setzen. Physik heißt im Griechischen Empfindung und von den Griechen haben wir eigentlich die rein ästhetische Empfindung übernommen. Ich glaube Ihnen das Wesen derselben in anschaulichster Weise zu erklären, wenn ich sage: Sie empfinden ästhetisch, wenn Ihre Sinne und Ihre Seele zugleich durch einen schönen Eindruck gefesselt werden. Weber das bloß Unmüthige und Gefällige, das nur zu unsern Sinnen spricht, noch das Abstrakte, das ausschließlich unsere Vernunft, unsere Erkenntnis in Anspruch nimmt, vermog ästhetisch zu wirken. Es ist vielmehr die harmonische Verschmelzung des sinnlichen und geistigen Menschen, welche bei der Betrachtung des Schönen im Sinne sich offenbart.“

In diesem, ein wenig dozierenden Ton sprach der Professor noch etwa fünf Minuten fort, während Hermia's Gesicht sich verfinsterte. Sie spielte, sichtlich geirritet, mit dem reizenden Goldketten an ihrer Uhr. Auch die Tante schüttelte sich leise den Kopf; sie schien sagen zu wollen: „Himmel! Wozu braucht ein Mädchen derlei Gelehrsamkeit!“

Der hiesige Finanz-Ausschuß hält nächsten Dienstag im Saal des ...

Die Beschlüsse von diesem Mitteldeutschen Bundeskongreß sind nun soweit abgeschlossen, daß ein Bescheid ...

Der Herr Provinz-Präsident hat verordnet, sich in der heutigen Aufführung der Wallenstein-Operie mitzuwirken ...

In der letzten Generalversammlung des Männer-Vereins von 1870 hielt Herr Pastor Hagoß die ...

Stadt-Theater.

Wie an allen deutschen Theatern, so nimmt auch hier die Wagner-Oper an den ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

der Wirthin der Spinnhölle nach abgerichtet war und daß diese ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Vorstand ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Die Wallersteine. Am 17. d. M. 1876 bereicherte sich das ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch.

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbeschwerter Mensch. ...

Besonders geeignet
zu

Weihnachts-Geschenken

empfehlen als
Specialität

mit Seide gestickte **Tüllkleider** in brillanten Lichtfarben,
Klare **Balkkleiderstoffe** in reichem Sortiment und in jeder Geschmacksrichtung,
Gestreifte Seidemulls, Seidne Chenille-Tülls. Gestickte **Mull-Kleider**, weiss u. crème, (waschbar)
Ballumhänge, Blumen- u. Feder-Garnituren, Schärpenbänder,
Kopfhäles, Capotten, Federboas
zu allerbilligsten, festen Preisen ohne Concurrenz.
Federfächer à Stück 3 Mark

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 8.

Gr. Steinstrasse 8.

10391

Neuheit des G. Grote'schen
Verlags in Berlin.

Zum Christfeste!
Deutsches
Weihnachtsblatt

34 Seiten
Doppelt-Format mit
16 Textbildern und 8 Farben-
druck-Verlagen in 8.
Preis 2 Mark 50 Pf.

Unvergleichlich reichhaltig bei
billigen Preisen. Bietet einen
für eine frühe Weihnachts-
stimmung unerschöpflichen Stoff an
Beschreibungen und Bildern, und eignet
sich ausserdem in hervorragender
Weise zu Geschenken. Als
Weihnachtsgabe nicht und be-
sonnen unter Kreuzband an aus-
wärtige Familienglieder zu ver-
senden. [3406]

Marzipan,
täglich frisch, eigenes Fabrikat
C. L. Blan's Conditorei.

Vorzüglich schmeckende Marmeladen
mit Vanilleessenz, sowie vorzüglich ge-
richtete Pasteten empfiehlt täglich
frisch Carl Koch, Herrenstrasse 1.

Seedorf'sch, Schellfisch,
extra fr. Fische bei
Herrn Läncke alt. Markt 21 [3406]

Grude-Coak
in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 51.



C. F. Ritter

Halle, Saale.

Leipziger Straße 91.

Halle's grösster Industrie-Bazar.

Kunst-, Galanterie- und Spielwaaren, Kunst- und Luxus-Artikel.
Stets das Neueste! — Grössttägige Auswahl! — Billigste Preise!
Beste und billigste Einkaufsquelle von

Fest- und Gelegenheitsgeschenken.

I. Etage.

I. Etage.

Permanente grossartige Ausstellung antik geschmizter Holz-Galanteriewaaren
zum Anbringen von **Stickerereien** geeignet.

Grösstes Spielwaaren-Lager der Provinz.

Import englischer, französischer und böhmischer Bijouterien.

Grösstes Lager von Schmuckwaaren jeden Genres.

Wiener, Berliner und Offenbacher Lederwaaren.

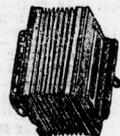
Ball-, Theater-, Concert- und Gesellschaftsfächer.

C. F. Ritter

Halle, Saale.

Leipziger Straße 91.

Ziehharmonikas



für Kinder und Erwachsene in
über 100 verschiedenen Sorten
die neuesten Bauarten mit vor-
züglichem Ton, Zugsystem,
Zug- und Stimmführung, 1-
2 u. 3-tonig, prachtvoll aus-
gestattet, verlässt sich wegen Ver-
brauch meines Patentes und des
damit verbundenen sehr hohen
Lohnes [3392]

zu Fabrikpreisen.
Neue, erfindungreiche und ge-
brauchte Harmonikas werden
ausserst billig abgegeben.
Gustav Uhlig,
Harmonikafabrik,
Halle a. S. untere Leipzigerstr.

Trowitzsch's

Landwirthsch. Kalender
1889. **Neubau- und Baujahr-Jahrgang.**
In Leipzig. 1 M. 50 Pf. ent-
spricht durch praktische Einrichtung,
genau gerechnete Tabellen (u. a.
Maas- u. Gew.-Rechnen, die neuen
Spiritus-Fab. nach Volumen und Ge-
wichtsprozent etc.) seinem Zweck
vollkommen und hat ausserdem noch
den Vorzug, dass er bei eleg. Aus-
stattung und gutem Papier der billigste
aller existirenden Landw. Kalender ist.
In Leder dauerhaft gebunden 3 M.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Aufruf.

Bekannt, dass Herrmann, Debermann erhält für
seinem patentirten Verfahren zur Herstellung
von feinsten Schreib- und Copir-Kalender-
blättern, die Herrmann, Debermann, Berlin
O. Steiner, Berlin S. W. 10, 10242.

Lager und Verkaufsstelle
der Lettiner Porzellan-Manufactur
Heinrich Baensch
Halle a. S., Poststrasse 12, Eingang Rathhausgasse,
empfiehlt weißes und decorirtes **Porzellan:**
Kaffeeservice, Tafelservice, Waschs-service, Gebrauchs- und Küchenartikel
zu Fabrikpreisen.
Extra-Anfertigungen von Malerei jeder Art.
Damen-Malerer wird gebogen vergoldet und gebrannt.
NB. Empfehle einen größeren Posten gutes Ausschussporzellan.

Weihnachtsbücher.
— Zu den beliebtesten Verkaufshandlungen, welche es sich an-
nehmen lassen, den Weihnachtstagen unterer Jugend, mit
bildlichen Büchern zu versorgen, gehört der Verlag von Carl
Klemm in Glogau, dem die Kinderwelt so manche er-
freuliche Gabe verdankt. Mit Vergnügen begrüßen die heraus-
wachsenden Töchter ein regelmäßig zur Weihnachtszeit wieder-
kehrendes Buch, das man durch eine Reihe von Jahren ein-
gerne gelegene Welt gemovden ist; wir meinen das "Kleiner
Album", herausgegeben von Thessa von Gumpert, Unterbil-

Wegen Verkauf des Hauses und Aufgabe des Geschäftes
Total-Ausverkauf
in Gold-, Silber- und Alfenidewaren
unter Fabrikationspreis nur noch kurze Zeit.
Edmund Baumann, Leipzigerstr. 13.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Verkauf des Grundstücks
unterm Selbstkostenpreis, Photographien, Posten, Briefmarken und vieler
Albums, Hauszeug, Musik- und Schwämmen, Lampen, Uhren, Silberbücher,
Zuchkästen, Reisezeug und alle Sorten Enten in feiner
Füllung.
H. Gutsch, Neue Brunnengasse 14. [3723]

darf, Herzblätterns Zeitvertrieb. Hi auch die Zahl
der Hände schon eine recht erhebliche (35) geworden, ein Be-
weis, dass es die Beliebtheit nicht eingebüßt hat und sie sich wohl
noch recht lange behaupten wird. Es enthält Erzählungen für
kleine Knaben wie auch Mädchen zur Verzeugsbildung und Ent-
wicklung der Begiffe. 22 Bilder und 21 Solistimente bieten
gleichzeitig einen hübschen Anblicksunterhalt. — Ein anderes
Buch für kleine Kinder, ebenfalls von Thessa von Gumpert, be-
steht sich: "Die Herzblättern" und bringt Erzählungen
aus dem Familienleben in der Natur für kleine Kinder. — Eine
in Kinderkreisen aus Märchenanstellungen wohlbekannte Ge-

Als sehr zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk empfehle meine bekannten
auf das Geschmackvollste arrangierten Frühstückskörbe
 in jeder beliebigen Preislage.
S. Pollak, Conservenfabrik und Delikatessen-Grosshandlung, Leipzigerstraße 91.

NB. Im Monat Dezember bleibt mein Geschäftslokal auch am Sonntag Nachmittag geöffnet. [3429]

In Festgeschenken empfohlen:

Des Lebens Wellenschlag, 3 Romane von G. Steinau. Elegant gebunden 5 M.

Die Wiedenburgs, Roman von G. Steinau. Elegant gebunden 5 M 50 A.

Jedem das Seine, Roman von G. Steinau. Elegant gebunden 5 M 50 A.

Auf deutschem Boden, Romane von G. W. Strauss. Elegant gebunden 3 M.

Tausch & Grosse, Buch- und Kunsthandlung.
 Bildwerke in Eisenblechmasse und Bronze. Geschnittene Illustration, Frachtwerke, Bilder, seltener Gegenstände, Kupferstiche, Emaillebilder. Kunstgewerbliche Artikel Asiens.

Fabrik künstlicher Blumen
 von **A. Biese, gr. Steinstraße 17**
 empfiehlt in großer Auswahl
künstl. Blattpflanzen, Jardinières, Schlingpflanzen etc. etc.
 sehr geeignet zu Weihnachtsgechenken. [3153]
 Ball-Garanturen in geschmackvoller Auswahl.
 Vasen-Bouquettes, Braut-Silber- und Gold-Kränze etc. etc.

F. Traxdorf, Inh. A. Traxdorf, Tapezier u. Decorateur.

Übernahme ganzer Wohnungseinrichtungen.	Zimmerdecorationen.
Anfertigung hölzerner Fensterdecorationen.	
Vollständiger in feinerster Ausführung.	
Möbelaufhängen gebräuchlicher Möbel und Gardinen.	
Garnituren und Anfertigung von Stuhleisen.	
Anfertigung von Decorationen bei Festlichkeiten.	Anfertigung von Decorationen bei Festlichkeiten.
Berichten von Bühneneinrichtungen u. s. w.	

Halle a. S., kl. Sandberg 3. [3385]

Puppenwagen
 vom einfachsten bis zum feinsten. Korbstühle, Blumentische, Puppenkörbe, feine Arbeitskörbe. Desgl. alle anderen **Korbwaren**
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen [3385]
W. Leopold, Mauergasse 9.

Neues Theater.
 Sonntag, den 9. Decbr. und Montag, den 10. Decbr.
Grosse brillante Extra-Gala-Vorstellung
 der auf ihrer Durchreise nach Petersburg den ersten Amerikanischen Gymnastiker, Akrobaten, Ballet- u. Pantomimen-Gesellschaft
 unter Direction Fred. Clark
 in deren Vor und nach gesehenen großartigen Vorstellungen.
Galerie Feenhaft Lebender Bilder
 (5 Zimmer, 4 Örtchen)
 Theley Käßing, gr. erstes Phänomen der Welt etc. etc. (Berliner 26. Berliner).
 Sonntag 3 Vorstellungen Nachmittags 2 Uhr und Abends 8 Uhr. [3128]
 Montag Anfang 8 Uhr.

Welt-Anorama Halle a. S., Leipzigerstr. 3.
 Öffnung von 9 Uhr Morgens
 Patent angemeldet. bis 10 Uhr Abends.
Diese Woche: Nord-Amerika mit Niagara-Fall etc
 Entree 30 A. Kinder 20 A. [3111]
 Abonnements- u. Vereinskarten an der Kasse.
Pr. 15 B. 10 V.

Wir freuen uns, diese amnuthende Gabe des verehrten Verfassers auszusagen und sind geneigt, daß die Lieber vorliegenden Heftes in vielen Häusern und Familien freundliche Aufnahme finden und viele es und Dank wissen werden, daraus aufmerksamkeit gemacht zu werden. Die 3 Th. aller und wohlbekanntesten Feste sind schön und erheben, die Meisten lieblich und ausserordentlich, die Begleitung meist wirkungsvoll. Wir können nur wünschen, daß die schönsten wieder viel geungener werden. Sie werden den Sängern und Hören Genuß und Erbauung bereiten.

— Mit den Weihnachtsfesten machen wir ganz besonders auf das neue, reich illustrierte Märchenbuch von Ernst Constanin in **„Im Wunderlande“** aufmerksam. — Berlin von Karl B. an. Leipzig. Preis eleg. geb. 4 M. Es ist eine der reizendsten und empfehlenswertesten Kinderbücher für Söhne und Töchter im Alter von 10—16 Jahren. — Der Inhalt ist durchaus neu und originell. Der Verfasser, der in der Verbands-

Pfungstädter Bock-Ale
 gereinigtes Tafelbier, hell wie Bilsener und sehr fein im Geschmack, die Besten aller Biere.

Pfungstädter Märzenbier
 (goldig), feinstes Tafelbier, vorzüglich im Geschmack.

Pfungstädter Kaiserbräu
 (Kastanienbraun), ein feines, vortrefflich bekommendes sogen. Aecht-Bier.

empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Weinlokalen in Originalgebunden von 20 Liter aufwärts sowie in Flaschen

E. Lehmer, Biergroßhandlung
 (Fernsprechanchluss Nr. 228)
 Börsenplatz Nr. 2, zwischen der Großen u. Kleinen Ulrichstraße.
 Deinen Filialen in Aachen und bei Th. Märckel in Stolteck.

Der Zutritt in meine Geschäftsräume ist meiner werthen Kundschaft zu jeder Zeit gern gestattet.
 Preiscontour ist in meinem Contour zu haben, wird auch auf Wunsch franco zugesandt. [371]

Sodener Mineral-Pastillen
 a 85 Pf. pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten und Keuchhusten, nützlich verordnet als das wohlthätigste Medicament bei Aftkopf-, Brust- und Lungenkrankheiten, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magenkatarrh, Hämorrhoidaler und Intercostaler Störungen.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unübertrefflich und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Wirksamkeit erzeugen dieselben bei der längst stattgefundenen Gründung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die höchste Würdigung der hervorragenden Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Koth hat über die Sodener Mineral-Pastillen, deren transportables Product die Sodener Mineral-Pastillen sind: Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungen- und Bronchialerkrankungen die vollste Anerkennung gefunden, doch nicht minder günstig sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden.

Dr. med. Obit. Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglich Erfolg gehabt. Sofort haben sich **ausserordentlich günstig** auf die Expectoration gewirkt, so dass der Husten, der schon angewandten Mitteln trotzete, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.

Bei dem quälenden Keuchhustens gelten diese Pastillen als das best und tüchtigste Leiden der Kinder. Beruhigend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens; beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung und schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erregungen und Entzündungsanfänge. Ebenso ist es ärztlich constatirt, dass die Pastillen in dem meisten Fällen sich in dem Hachen anschieben, wenn Diphtheritispilze derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den notwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zerkauen zu lassen. [3369]

Deutsche Schaumweinfabrik.
 Actien-Capital 1,000,000 Mark.
Wachenheim (Rheinpfalz)
 empfiehlt ihre nach patentirtem Verfahren aus reinem reifen Traubenwein und unter ohne Zusatz von Spirituosen und Genußmitteln hergestellten Schaumweine, die 1/2 Flasche Mk. 1,75.
 Bei 25 St. tritt Preisermäßigung ein. [3104]
 Verkaufsstellen bei: Herrn Reich, Pletsch, Sönnich, 41b. Franz Beck, Leipziger-Platz 1. E. Jentsch, Leipziger-Platz 1. bei Herrn Hugo Schubert, Firma: J. H. Keil Nachf., ar. Marktstr. 39.

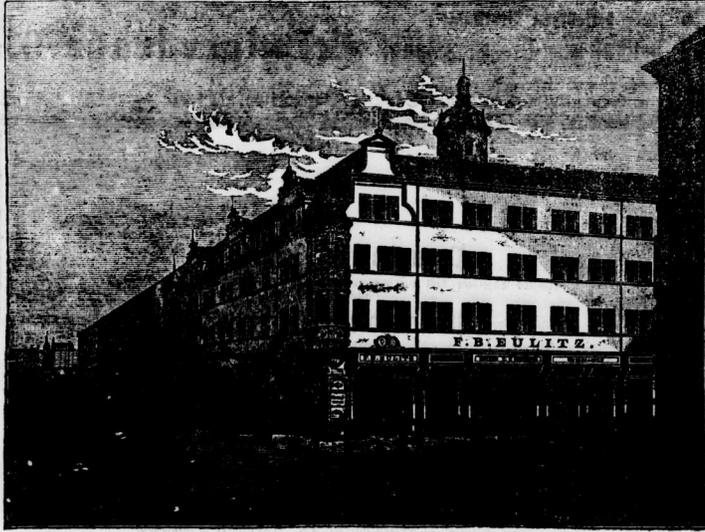
Honig,
 vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Lothar Klipsch,
 große Ulrichstraße 20, [3064]
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Victoria-Theater.
 Freitag, d. 7. Dezember 1889.
 Auftreten des Choristen-Solisten **Ernst Petersen.**
Die Studenten
 von Rummelstadt.
 Genesbild mit Gesang in 3 Akten.

Märchenbüchern, die uns vorliegen, gehört dem Werte Constanin einer der ersten Plätze.

— Die bekannte Verlagsbuchhandlung von **W. Herr (Berliner) Buchhandlung** in Berlin hat unter dem Titel „Einige gute Bücher“ ein Verzeichniß einer ausgedehnten Anzahl von Werken ihres Verlages herausgegeben. Der Verlag, in welchem auch die Denkwürdigkeiten des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha erschienen sind, enthält u. A. die bewährten Geschiedenwerte Ludwig Büchse, die Deutsche Literaturgeschichte von Anton Schmidt, Paul Heyse's gesammelte Werke, die Schriften Kellers und Th. Fontanes und die Gildemeister'sche Dante-Uebersetzung.



F. B. Eulitz, Strumpfwaaren-Fabrik



Leipzig, Grimmaische-Strasse 30 (Fürstenhaus).



Goldene Medaille.
Erster Preis

Silberne Medaille.

Neuheiten in:

Kopfhüllen
für Damen und Kinder jeder Art.
Ball- und Gesellschaftsumhänge.
In Strümpfen und Strumpfwaaren
die denkbar grösste Auswahl.
Feste u. billige Preise.

Berliner
Ofenlager,
weisse, farbige und
eisentüchtige
Kachelöfen.
Kochmaschinen u.
Reparaturen
braunt. 13854
A. Warte,
Galle a/S.,
Baderstrasse 59.
Großes wohlkommodendes Kessel-
gerät empfiehlt Carl Koch, Oerren-
straße 1 und in den bekannten Bes-
tautstellen. 13421
Zorffren
billigt bei
Ernst Voigt. 13410

Mantel & Biedel in Leipzig,

Markt 10, Café National, Parterre und I. Etage,

bietet in den ungemein grossen Localitäten der I. Etage eine
Auswahl von zu Geschenken geeigneten Gegenständen der

Kurz-, Galanterie- und Luxuswaarenbranche,

sowie von Beleuchtungsartikeln für Petroleum und Kerzen,
wie solche nicht ein zweites Mal in Leipzig gefunden wird.
Preise sind an jedem Stück in Zahlen angegeben. 13388

Drucksachen
für
Kontore
(Briefbogen, Circulare, Couverts, Rech-
nungen, Rechnungen, Post-Anweisungen,
Bedeck-Briefe, Geschäftsarten, Ein-
tragungen, Belege u. dergl.)
Bereine
(Einladungskarten, Programms, Tisch-
u. Tanzkarten, Diplome, Statuten u.)
Familien
(Wissensarten, Geburts-, Verlobungs-,
Hochzeits-, Todesanzeigen, Einladungen,
Trauungsbücher, Leich-Gelänge, Gedenk-
wörter zum Namen- und Geburtstags-
empfehlung infolge Spezial-Einrichtung
besonders billig)
Karl Pritschow,
Buchdrucker und Papier-Handlung,
Albrechtstr. Ecke Seifstr.
Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Süssen
und Leberleiden empfiehlt
Johannes Müllner,
Seifstr. 10. Gr. Ulrichstr. 35.

Zu Weihnachts-Geschenken.

Nähmaschinen
in den bekannten, an
Leistungsfähigkeit und
Dauer unübertroffenen
Fabrikaten, für Familien
und Gewerbetreibende,
mit allen Neuheiten.
Knopfloch-
Apparat u. f. w.
verfügen.
Nähmaschinen für Kinder und
junge Mädchen, 4 bis 10 Mk.
Reparaturen
werden in eigener Werkstatt sorgfältig und sach-
kundig ausgeführt bei 13418
Otto Giseke,
Gr. Steinstraße 67.
Waschmaschinen.
Wringmaschinen.
Neu!
Amerik. Fleisch-
hackemaschinen.
Buttermaschinen,
Butterneter,
Milchcentrifugen,
oder
Separatoren
mit Sandbetrieb.
Fahrräder,
aus besten Materialien,
für Knaben und
Erwachsene.

Grosse Gemälde-Auction
im Saale des Hôtel u. Café David dahier.
Am Sonnabend, d. 8. Decemb., Vorm. präc. 10 1/2 Uhr
sollen auf meiner Durchreise circa 150 kostbare Oelgemälde be-
kannter Meister: Eilshedorter, Wändener und von Wiener
Meistern als von Prof. E. Müntzen, C. Jermol, F. Eberl,
C. Heyden, A. Rasmussen, Moritz Müller, W.
Roegge, Prof. C. Sohn, H. Fethke, A. Siegen, und
viele andere, sowie mehrere, welche von der letzten Berliner
großen Gemälde-Auction herühren, die ich von den Meistern
überkommen, kommen auch mit in dieser Versteigerung und
sollen noch weit unter der Hälfte des früheren Verkaufungs-
preises abgehen werden. In der Sammlung befinden sich
auch mehrere vorzügliche Gemälde von Meistern wie A. Ras-
mussen und C. Jermol, wovon die Berliner Nationalgalerie
und Dresden's Gallerie Gemälde besitzen.
Für die Gültigkeit obiger bezeichneten Meister wird garantiert.
Die Gemälde sind als schöne Weihnachtsgeschenke zu
empfehlen und sollen wegen meines ganz kurzen Aufenthaltes
hier, am Müntzenort zu erlangen, zu haben nur eben aus-
nehmbarer Ghar. Meistlich an den Meistbietenden veräußert
werden und sind zur eingehenden Prüfung und Beschätzung
ausgeliegt, wozu ergebenst einlade 13328
Ant. Möhlen, Kunsthändler aus Düsseldorf.

J. P. Kayser & Co.
Fabrik-Niederlage
Gr. Ulrichstrasse 47 (Alter Dessauer.)
Alfende, Bronze, Cuivre poli, Nickel, Britannia, Bestecke, Kaffee-
und Thee-Service, Lederwaaren, Schmuck sowie andere Luxus-
waaren in grösster Auswahl. 13007
10% Rabatt
gewährt bei den üblichen Verkaufspreisen für Barzahlung bei Einkäufen von
Porzellan und Toilettenartikeln aus den ersten deutschen Fabriken.
Gustav Metzner,
Verkaufsmode und Reifeur, Carlstraße 6 a. 13098
Coffee's,
täglich frisch gebrannt empfiehlt
Lothar Klipsch,
große Ulrichstraße 30. 13053

Größtes Lager von
Waschmaschinen,
neuerer Construction,
Wringmaschinen,
nur bestes Fabrikat, Wäschrollen, Feinert,
zum Privatgebrauch, habei verschiebbarer Schrank-
rollen, in jedem Zimmer aufzustellen. Diese Ar-
tikel eignen sich zu
Weihnachts geschenken
in jedem Haushalt. Größere Rollen für Ent-
beuger, Hoteliers und zum Waschen engl. u.
deutsches System sind stets auf Lager. 13355
Herm. Graeb Nachf.,
Franckoplatz 1 (Waisenhaus.)

Verantwortlich Dr. S. a. m. (L. 21) R. Lehmann (L. 21) Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Sächsische Zeitung.“ Halle, Gebauer-Schwettersche Buchdruckerei.
Expedition der Sächsischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Der Anbau des Kümmele.

(Carum carvi L.).

Von Generalsecretär S. Butenien in Hildesheim.

Der Kümmele ist seit langen Jahren als sogenanntes Handelsgewächs oder als Gewürzpflanze auch in hiesiger Gegend angebaut worden. Erst durch die Einführung der im Allgemeinen rentableren und sichereren Zuckerrübe und durch das Sinken der Preise für den Kümmele ist derselbe bei uns mehr verdrängt worden. In einzelnen Gegenden war auch das heftige Auftreten der Kümmeleschabe (*Depressaria nervosa* Haw.) die Ursache des Aufgebens des Kümmeleanbaues. Erst in den letzten fünf Jahren, nachdem die Preise für Kümmele auf 30—40 M pro Ctr. gestiegen waren, und die Erträge aus dem Anbau der Zuckerrübe so sehr zurückgingen, wurde der Kümmele in einigen Wirthschaften auch bei uns wieder angebaut.

In passenden Lagen ist ein Anbau des Kümmele in mäßigen Umfange immerhin sehr wohl zu berücksichtigen.

Der Kümmele ist eine zweijährige Pflanze, was bei seiner Cultur zu berücksichtigen ist und wodurch dieselbe wesentlich vertheuert wird. Um jedoch auch im ersten Jahre eine Ernte von dem Lande zu haben, welches den Kümmele tragen soll, werden verschiedene Bestellungsverfahren angewendet, über deren Vor- und Nachtheile die Ansichten der Landwirthse sehr auseinander gehen.

Am zweckmäßigsten dürfte es im Allgemeinen sein, den Kümmele, um kräftige Pflanzen zu erzielen, im zeitigen Frühjahr auf tiefgründigen, gut gedüngten Pflanzbeeten im Garten oder auf dem Felde in einer Entfernung von 8 bis 10 Zoll in Reihen ziemlich dicht auszusäen und Ende Juni oder im Juli auf das Feld zu pflanzen.

Einige Landwirthse behaupten freilich, daß es bei dieser Methode im zweiten Jahre zu viele sogenannte „Trocker“ gebe, Pflanzen, welche nicht in Samen schießen, und von diesen wird deshalb die Ausaat auf Samenbeeten, wie sie später erwähnt wird, Ende Juli oder im August vorgezogen.

Um die Pflanzen für einen preussischen Morgen zu ziehen, genügen 4 bis 5 Quadrat-Ruthen Land. Eine frühe Pflanzung hat freilich stets den Vorzug, will man indessen vorher noch eine Ernte von frühem Wicffutter, Raps oder Klee von dem Lande haben, so ist eine Pflanzung bis Ende Juli immerhin noch zulässig. In einzelnen Fällen wird sogar noch später gepflanzt, dabei müssen jedoch die Pflanzen um so kräftiger sein.

Die Reihen werden etwa 15 bis 18 Zoll und in denselben die Pflanzen 10 bis 12 Zoll rheinisch entfernt genommen. Das Pflanzen ist eine einfache Arbeit und geschieht am besten mit dem Spaten oder hinter dem Pfluge. Bei dem letzten Verfahren werden von einer Person mit einer Stange ein um die andere, oder auf jeder dritten Furche Pflanzlöcher gemacht, worin nachfolgende Frauen oder Kinder die Pflanzen einstecken und festdrücken. Dieselben wachsen

ziemlich leicht an. Ist das Wetter nur etwas günstig, so ist diese Methode meines Erachtens die sicherste, um ein regelmäßiges und gut bestandenes Kümmelefeld zu erzielen.

Das Pflanzen mit dem Spaten wird in folgender Weise ausgeführt: Auf dem gut zubereiteten und schön eben gewalzten Lande werden mittelst Reihenziehers sowohl der Länge als der Breite nach die Stellen bezeichnet, an welchen die Pflanzen stehen sollen. Meistens genügt aber ein einfaches Reihenziehen. Ein Arbeiter sticht mit dem Spaten in den Boden, biegt denselben etwas zur Seite, und ein zweiter Arbeiter steckt eine Pflanze in die so entstandene Spalte und drückt dieselbe mit dem Fuße fest, nachdem der Spaten herausgezogen ist. Die Beschaffenheit des Landes und der Pflanzen entscheidet, welches Verfahren vorzuziehen ist.

Ein noch einfacheres Verfahren besteht darin, daß man die Pflanzen einfach in passenden Entfernungen und in passender Tiefe an die Furchen legen und später festwalzen läßt. Es ist von Vortheil, sowohl das Kraut, als die Wurzeln der Pflanzen etwas stuzen zu lassen.

Ein Nachtheil haftet dem Pflanzen indessen an, wodurch der Ertrag oft sehr herabgemindert wird. Dieser Nachtheil besteht darin, daß die Feldmäuse dem gepflanzten Kümmele erheblich mehr nachstellen und schaden, als dem gebrüllten. Auf die Vertilgung derselben ist deshalb große Aufmerksamkeit zu verwenden. Es kommt vor, daß die grünen Köpfe der Pflanzen im zeitigen Frühjahr oder auch schon im Winter ganz normal aussehen; stößt man aber mit dem Fuße dagegen, so fliegen sie weg. Die Mäuse haben in diesem Falle die Wurzeln total aufgefressen.

Eine andere bei uns beliebte Bestellungsverfahren ist folgende: Der Kümmele wird unter frühem Wicffutter in angeführter Reihenentfernung gebrüllt, gleich nachdem die Ueberfrucht bestellt ist. Hierbei braucht man 2/3, bis 4 Pfd. Samen pro Morgen. Das Grünfutter wird rechtzeitig geschnitten, der Kümmele wird behackt und das Land von den etwaigen Stoppeln zc. gereinigt. Zu dicht stehende Pflanzen müssen verdünnt werden. Im Herbst und nächsten Frühjahr muß meistens noch einmal gründlich gehackt werden. Bei dieser Bestellung kommt der Kümmele im zweiten Jahre zur normalen Reife. Dabei ist nur nothwendig, daß derselbe rechtzeitig den Kopf frei bekommt, wie man hier sagt.

Auch Frühlein wird als Ueberfrucht für Kümmele empfohlen. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, daß Lein die einzige Frucht sei, nach welcher der Kümmele gedeihe. Im Allgemeinen ist derselbe eben nicht gegen die Ueberfrucht empfindlich.

Ein hiesiger Landwirth brüllte Anfangs April 1886 nach der Ausaat von Sommerweizen Kümmele zwischen denselben und glaubte hiervon im Sommer 1887 eine Ernte

zu haben. Der Sommerweizen entwickelte sich normal und bald nach dessen Ernte wurde der Kummel behackt und das Land von den Stoppeln befreit. Ziemlich stark befeht kam das Land in den Winter, und im Frühjahr 1887 breiteten sich die Pflanzen weiter aus, aber von einem Blühen und Fruchttragen war keine Rede. Im Herbst desselben Jahres blühten einzelne Pflanzen, welche abgehackt wurden, da an ein Reifwerden des Samens nicht zu denken war und erst im Frühjahr dieses Jahres entwickelte sich allgemein die Blüthe, und das Resultat war eine Mittelernthe von 6—7 Ctr. pro Morgen.

Dieselbe Erfahrung ist auch in anderen Gegenden gemacht worden; z. B. drillte im Kreisvereinsbezirk Goslar ein Landwirth im Frühjahr 1887 Kummel unter kanadischem Hafer und hoffte vergeblich in diesem Sommer eine Ernte davon zu haben. Nur so viele Pflanzen kamen zur Blüthe, daß 70 Pfund Kummel pro Morgen geerntet wurden. Das Feld ist zum Theil umgepflügt, zum Theil wird es im nächsten Jahre geerntet. Auch dieser Kummel war sehr kräftig.

Ferner wird der Kummel auch Ende Juli und im August in Pflanzbeeten ausgesät und im nächsten Frühjahr in der vorher angegebenen Weise oder in einzelnen Fällen auch unter der Ueberfrucht ausgesät. Die Pflanzen sind dann kräftiger, als wenn sie erst in demselben Frühjahr gezogen wurden, und kommen im nächsten Jahre sicher zur Blüthe. Dabei ist aber zu befürchten, daß die kräftigsten schon im Herbst unzeitige Blüthen treiben.

Eine andere Cultur besteht darin, den Kummel im Frühjahr mit Möhren, Kohl, Bietbohnen oder frühen Erbsen in der Weise zu bestellen, daß man abwechselnd eine oder zwei Reihen Möhren u. und eine oder zwei Reihen Kummel anbaut, das Feld nach Abarntung der Ueber- oder Zwischenfrucht reinigt und im nächsten Jahre eine Kummelernte erzielt; für intensiven Betrieb und bei Auswahl früher Sorten zur Zwischenfrucht ist dieses ein gewiß zu empfehlendes Verfahren, welches namentlich dort zu beachten ist, wo es an lohnendem Absatz für diese Zwischenfrüchte nicht fehlt.

Der Samen des Kummels darf nur flach untergebracht werden; bei dem Drillen wird die Rapswelle in die Maschine gelegt.

Bezüglich des Bodens ist der Kummel nicht sehr wählerisch; er liebt nur gut gebüngtes, lockeres, tiefgründiges Land, ohne Kasse im Untergrunde. Nur auf ganz strengen Thonböden und auf leichtem, trockenem Sande, sowie auf Moor ist die Cultur des Kummels nicht anzurathen; am besten gedeiht er auf mildem Gersten- und nicht zu strengem Weizenboden mit dem nöthigen Kalkgehalte. Obwohl der Kummel keine Kasse im Untergrunde verträgt, soll er doch gegen eine zeitweise Ueberschwemmung nicht empfindlich sein.

Für eine starke Düngung ist der Kummel sehr dankbar. Eine Stallmistdüngung wird vortheilhaft schon zur Vor- oder Ueberfrucht gegeben.

Auch die üblichen Superphosphate, das Phosphatmehl und der Chilisalpeter, sowie eine Kopfdüngung mit Sauche oder Stutionslange, sind sehr wirksam beim Anbau des Kummels. Demselben soll sogar eine Ueberrieselung mit Fäkalstoffen ausgezeichnet bekommen. Von einzelnen Wirthen in unserer Gegend soll Kummel im Herbst und im Frühjahr mit je 1 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen gebüngt worden sein. Die Anwendung des ersten Chilisalpeters darf nicht zu spät erfolgen, damit die Pflanzen gekräftigt in den Winter kommen. Auch eine Schafhürdendüngung fördert das Wachstum des Kummels sehr. Er gehört also zu den sogenannten "Stickstoffessern" im wahren Sinne des Wortes.

Die Pflanze des Kummels besteht in dem Reinhalten

und Lockern des Landes, sowie in der Abhaltung der Mäuse. Bei dem zuerst beschriebenen Pflanzen auf dem Felde muß wenigstens in jedem Jahre einmal gehackt werden; nicht selten wird man jedoch drei oder vier Mal hacken müssen. Ein sehr gut beständenes Kummelfeld kann man im Herbst in nicht zu scharfer Weise von Schafen abfressen lassen.

Die Ernte des Kummels erfordert eine große Aufmerksamkeit. Das Schneiden beginnt, wenn das Stroh und die Körner anfangen bräunlich zu werden, welches meistens Ausgangs Juni oder Anfangs Juli zu geschehen pflegt. Ein Tag Verjämmitz und ein heftiger Wind oder Regen schadet oft sehr viel. Exponirte Lagen sind deshalb nicht zum Kummelbau zu benutzen. Bei trübem Wetter oder früh Morgens geschnitten wird der Kummel sofort in mäßig dicke Bunde gebunden und zum Nachtrocknen und völligen Reifen in zweireihigen Haufen zusammengestellt. Will man sich noch mehr gegen ein Umwehen sichern, so stellt man die Bunde gegen eine quer aufgerichtete Latte. Das Aufladen und Einfahren geschieht in derselben behutamen Weise wie bei Raps und Rübsen. Das Dreschen erfordert keine große Mühe, event. läßt sich der Kummel auch ganz gut ausreiten.

Recht vorsichtig muß man mit dem gebroschenen und gereinigten Kummel bei der Aufbewahrung sein. Nicht völlig trockener Samen muß auf lustigem Boden flach ausgebreitet und oft umgeschaufelt werden, sonst tritt leicht Schimmel und ein schlechter Geruch ein, in Folge dessen der Absatz nur zu sehr geringen Preisen möglich ist. Einen auf diese Weise verdorbenen Kummel kann Niemand gebrauchen.

Der Ertrag wechselt meistens zwischen 5—10 Ctr. pro Morgen; er ist indessen recht verschieden. Unter sehr günstigen Verhältnissen wird jedoch noch mehr als das angegebene Maximum geerntet. Während der Blüthe soll auch der Frost dem Kummel schaden.

Das Kummelstroh hat wenig oder gar keinen Werth. Der Kummel ist eine ausgezeichnete Vorfrucht für die meisten Feldfrüchte, namentlich für Roggen, Weizen und auch für Raps, und wird auch deshalb gern angebaut.

Verschiedene Landwirthe lassen den Kummel drei bis vier Jahre auf derselben Stelle stehen und nehmen vom zweiten Jahre an jährlich eine Ernte von demselben. Beabsichtigt man dieses Verfahren auszuführen, so muß der Kummel direct auf's Feld gebrillt werden und zwar etwas dichter als bei zweijähriger Cultur. Neben den größten Pflanzen, die Samen tragen, entwickeln sich dann noch kleinere Nebenpflanzen, die nach Entfernung der abgeernteten Stoppeln im dritten, bezw. im vierten Jahre zum Fruchttragen kommen. Es findet auch eine Selbstsaat statt. Ich habe mich mit diesem Verfahren nie befreundet können; nur für abgelegene, für sonstige Culturen nicht wohl geeignete Flächen mag es geeignet sein, für intensiven Betrieb paßt es meines Erachtens nicht. Die zweite und dritte Ernte dürfte doch erheblich geringer ausfallen, als die erste. Namentlich halte ich es für verkehrt, dieses Verfahren auszuüben, wenn sich die Kummelschabe auch nur einzeln im zweiten Jahre schon vorfindet. Ein solches Feld bildet einen vorzüglichsten Herd zur Vermehrung und Verbreitung des so sehr schädlichen Insektes.

Bezüglich der Beschaffenheit und der Vertilgung von *Depressaria nervosa* Haw. verweise ich auf Dasjenige, was bereits vielfach darüber mitgetheilt wurde. Hinzufügen will ich nur, daß man auf die Grenz- oder Wegeränder, benachbarte Tristen und Weiden, welche mit Gras und Gestrüpp bestanden sind, ein wachjames Auge

haben muß. Diese Lokalitäten bilden den Lieblingsaufenthalt für die Schaben, nachdem das Stämmelfeld abgeerntet wurde. Aufscheinend überwintern dieselben auch auf diesen Stellen.

Grabenränder zc. sind deshalb so glatt als irgend möglich zu halten und event. mit einer ägenden Flüssigkeit, wodurch die Schabe getödtet wird, zu übergießen.

Altmilchende Kühe und fehlerhafte Milch.*)

In Rücksicht darauf, daß verschiedene Anfragen bei der Redaktion der „Mittheilungen“ betreffend: mangelhafte Qualität der Butter trotz gleichbleibender Sorgfalt bei der Behandlung der Milch eingegangen sind, möchten wir folgende beachtenswerthe Betrachtung aus der Feder eines erfahrenen Fachmannes dem Leser nicht vorenthalten:

Wie in jedem Herbst der Fall, so fangen auch jetzt die Monierungen der Butterkaufleute an sich zu mehren, und habe ich schon früher Veranlassungen und Gründe zu diesen Monierungen beschrieben.

Zum größten Theil sind die Butterfehler in dieser Zeit auf altmilchende Kühe und deren fehlerhafte Milch zurückzuführen. Die Produktion wird, so lange die Kühe noch nicht angefangen haben zu kalben, immer weniger, und daher entschließt man sich schwer, die Kühe trocken stehen zu lassen, sondern sucht eher durch übermäßige Gaben von Rüben, Rohblättern zc. zc. überhaupt von leicht verdaulichem Futter den letzten Tropfen Milch noch etwas länger hinzuhalten.

Ich habe sogar in diesem Jahre ein Beispiel erlebt, daß ein Gutsbesitzer, der viel Weide hatte, sich von einem Händler, der Stallvieh antauft, 12 bis 20 Stück Kühe, die noch etwas Milch gaben, für den Milchtrug derselben in Weide geben ließ, und außerdem hatte der betreffende Herr von seiner eigenen Besatzung noch 70 Kühe, die zu Weichen kalben sollten.

Die Milch hat überhaupt im Herbst in anbetracht des Futters und nahen Kalbens der Kühe einen etwas strengen Geruch und Geschmack, der sich wiederum leicht in der Butter ausdrückt, so daß derselben in dieser Jahreszeit das schöne Aroma mangelt. Die Butter wird in dieser Zeit leicht fischig schmecken, und glaubt man in vielen Meierereien, diesem Fehler durch stärkeres Salzen abhelfen zu können. Es ist dies nach meiner Ansicht aber gerade verkehrt, und sollte man in solchen Falle eher weniger als mehr salzen.

Was überhaupt eine fehlerhafte Milch anbelangt, so ist es genug bekannt, daß die Milch von wenigen Kühen das ganze Butterquantum zu schädigen vermag, und ist es daher von der größten Wichtigkeit, diese schlechten milchgebenden Kühe herauszufinden, um deren Milch anderwärts zu benutzen.

Damit sind nicht allein altmilchende Kühe gemeint, sondern es giebt Kühe, die auch, ohne daß sie nahe vor dem Kalben stehen, überhaupt und momentan fehlerhafte Milch geben.

Man hört leider oft sagen, daß es bei größeren Viehbeständen zu viel Schwierigkeit verursacht, die Milch von jeder Kuh zu untersuchen, und ist man größtentheils der

Ansicht, daß es bei der größeren Menge von Milch weniger nothwendig ist. Diese Ansicht ist jedoch sehr unrichtig.

Eine schlechte Milch erkennt man am Aussehen, Geschmack, Geruch und unter Umständen durch Verzögerung oder gänzlichliches Zurückbleiben der Säuerung bei längerem Stehen.

Bei einer Prüfung der Milch der einzelnen Kühe verfährt man wie folgt:

Man überwacht das Melken, läßt sich die Milch von jeder einzelnen Kuh bringen, nimmt mit einem kleinen Gefäße davon eine Probe heraus, und gießt dieselbe in ein nummerirtes Glas, dessen Nummer sowie die Nummer der Kuh notiert wird, und gleichfalls macht man sich seine Bemerkungen über die an der Milch vorgefundenen Eigenschaften.

Bevor man die Probe nimmt, muß die Kuh rein ausgemolken sein, denn sobald dies nicht geschieht, kann man leicht fehlgreifen, da die erste Milch aus dem Euter bekanntlich immer erheblich dünner und wässriger ist, als die letzte.

Schon bei der Probenahme ersieht man, wie verschieden die Milch von den verschiedenen Kühen sein kann, die eine ist bläulich, eine andere ganz weiß, von einigen Kühen ist die Milch gelblich, von anderen hat sie wiederum ein röthliches Aussehen, ohne daß man jedoch behaupten kann, daß dieselbe blutig ist. Eine Milch ist dickfließend, die andere dünner, und so wird man die mannigfachen Verschiedenheiten finden.

In frischgemolkenem Zustande kann man selten die Milch durch den Geruch als schlecht bezeichnen, wogegen beim Geschmack wenig Uebung dazu gehört, sie als solche zu erkennen.

Die dünne bläuliche Milch schmeckt größtentheils wie lauwarme Magermilch; einige Kühe geben Milch, die so auffallend süß schmeckt, daß man beinahe glauben möchte, es wäre derselben Zucker zugesetzt: Diese Kategorie hat man in Bezug auf die Qualität der Butter nicht so sehr zu fürchten. Viel schlimmer ist es, wenn man bei der Prüfung Kühe antrifft, deren Milch salzig und bitter schmeckt, und am aller schlimmsten, wenn die Milch gleich dickfließend, klumpig, von stark gelblichem oder röthlichem Aussehen ist.

Die Unterschiede treten am deutlichsten hervor, wenn man die Milch anwärmt und bei einer Temperatur von 25 bis 30° C. stehen läßt.

Es sollte mich freuen, wenn vorstehendes dazu beitragen möchte, daß die Eigenschaften der Milch der einzelnen Kühe etwas mehr Beachtung fänden, es würde dann der praktische Nutzen entschieden nicht ausbleiben. B.

Wie schützt man die Obstbäume gegen Frost und Hasen?

Diese sehr zeitgemäße Frage, die sich an der Schwelle des Winters jeder sorgsame Obstbaumbesitzer alljährlich vorlegt, beantwortet der Regierungsrath Ströbel in Ellwangen in folgender Weise:

Im vergangenen Winter, in welchem lange Zeit tiefer

Schnee lag, sind viele junge Bäume von Hasen angenagt, nicht wenige derselben ganz zu Grunde gerichtet worden.

Aber auch der Frost hat ihnen in manchen Theilen des Landes Schaden gebracht: die jungen Birnbäume, welche noch glatte Rinde hatten, bekamen rings um den Stamm herum, besonders aber auf der Sommerseite, braune Frostflecken, welche die Saftbewegung und dadurch das fernere Wachsthum derselben hindern.

*) K. Witschg

Diese braunen Frostflecken fanden wir zwar an jungen Apfelbäumen nicht; dagegen haben diese theilweise die sogenannte Brandröthe am ganzen Stamme bekommen, d. h. Die früher frische graue Farbe der Rinde hat sich unter dem Einfluß der Winterkälte in eine gelb-röthliche verändert, welche auf schädliche Einflüsse hinweist.

Es ist nun viel leichter, solche ungünstige Einflüsse zu verhüten, als, wenn sie eingetreten sind, ihre oft erst in 5 bis 6 Jahren so recht zu Tage eintretenden Folgen zu beseitigen.

Gegen Hasenfraß schützt man die jungen Obstbäume sicher, indem man sie mit Schwarzdornen möglichst hoch am Stamm hinauf einbindet. Wird der Schwarzdorn mit einigen Drahtbändern (sog. Gypferdraht) umwunden, so hält dieser Schutz gegen die Hasen 4 bis 5 Jahre aus; nur darf man die Dornen nicht sparen und hat darauf zu achten, daß der Draht nicht mit der Baumrinde in Berührung komme.

Spalierbäume werden an den unteren Ästen mit Dornen behängt oder es werden diese um die Spaliere herum in den Boden gesteckt.

Dem Wechsel zwischen der strengen Kälte bei Nacht und der Wärme, welche an hellen Wintertagen die Sonnenstrahlen verbreiten, ist der Frostschaden an den Obstbäumen zuzuschreiben.

Es kann deshalb den Obstbaumbesitzern nicht eindringlich genug empfohlen werden, frisch gesetzte und überhaupt jüngere Obstbäume, welche noch glatte Rinde haben, vor Winter am ganzen Stamm vom Boden bis zur Krone mit Tannenreis einzubinden.

Das ist das beste und sicherste Schutzmittel gegen Frostschaden, gegen sog. Brandröthe der Rinde, gegen Krebs und Ungeziefere.

Die Stämmchen bleiben gesund und frisch, behalten eine glatte, moosfreie Rinde und ihr Wachsthum wird nicht gestört.

Die Frostschäden an jungen Obstbäumen sind viel häufiger und schädlicher als man gewöhnlich glaubt. Sie treten erst nach Jahren zu Tage in verkümmerten brand-

rothen Bäumen, die trotz aller Düngung nicht mehr wachsen wollen, die Jahre lang als Krüppel statt gesunder wüchsiger Bäume den Platz einnehmen und den Bestzer ärgern, die sogar vielfach zu der falschen Ansicht führen, der betreffende Standort, das Klima zc. sei für den Obstbau nicht günstig, und die dadurch der Ausdehnung des Obstbaues überhaupt hinderlich sind.

Nimmt man einen solchen durch Frost beschädigten jungen Obstbaum endlich heraus und sägt den Stamm entzwei, so zeigt sich deutlich der rothbraune Froststreifen, der Baum ist, wie die Leute sagen, „auf dem Kern roth“. Die Schuld des Uebels wird dann allen möglichen anderen Einflüssen statt dem Frost beigemessen. Auch die Lieferanten der Bäume werden zuweilen beschuldigt.

Das Tannenreis ist um den Stamm herum in den Boden zu stecken, darüber werden etliche Dornen gelegt und diese untere Schichte wie die obere bis zur Krone reichende mit etlichen Drahtbändern umwunden. Auf diese Weise wird die beste Schutzvorkehrung gegen Hasenfraß und zugleich gegen Frostschaden geschaffen. Auch giebt diese Umhüllung in trockenen Jahreszeiten einigen Schutz gegen Austrocknung.

Jeden Herbst sollte das Reifig, wenn die Nadeln abgefallen sind, zweckmäßig erneuert werden; doch wird dies nicht gerade nothwendig sein, wenn das zum Einbinden verwendete Tannenreis möglichst dicht um den Stamm gelegt wird, so daß es diesen auch nach Abfall der Nadeln gegen den Einfluß der Sonnenstrahlen zu decken vermag.

Die Bezirks- und die Gemeindebehörden, wie die Obstbau- und landwirtschaftlichen Vereine würden sich gewiß die Förderung der Ausdehnung des Obstbaues ein entschiedenes Verdienst erwerben, wenn sie jedes Jahr vor Eintritt des Winters in geeigneter Weise die Besitzer von jungen Obstbäumen zur Anbringung dieser Schutzvorkehrung veranlassen würden. Die Gemeindebehörden sollten mit gutem Beispiel vorangehen und das nöthige Tannenreis und Draht den übrigen Obstgutsbesitzern unentgeltlich oder um billigen Preis zur Verfügung stellen.“

Mittheilungen aus der Praxis.

- Ausbreiten und Liegenlassen des Mistes auf dem Felde im Winter. Das Ausbreiten und Liegenlassen des Mistes auf dem Felde erscheint auf den ersten Blick als verwerflich, indem durch diese Manipulation der Dünger in einer größeren Oberfläche dem schädlichen Einflusse des Windes, des Regens und der Sonne ausgesetzt wird und deshalb mehr an düngenden Stoffen verlieren müßte, als wenn er sich auf der Dungstätte befinden würde. In Wirklichkeit sind aber die Verluste nicht so bedeutend als man anzunehmen geneigt ist, ja bei weitem geringer als die Verluste, welche sich bei der Aufbeahrung des Mistes auf der Dungstätte ergeben. Hier finden sich nämlich die zur Fäulniß nothwendigen Faktoren vereint vor, und deshalb geht die Zersetzung auch schneller vor sich und verliert der Dünger mehr an Stickstoff, theils in Form von freiem Stickstoff, theils in Form von Ammoniak. Ist der Dünger aber auf dem Felde ausgebreitet, dann kann durch das Liegenlassen nicht viel an Nährstoffen verloren gehen. Bei trockener Witterung fehlt dem Dünger die zum Zerlegen nothwendige Feuchtigkeit, und trifft den Dünger ein Regen, so werden zwar die löslichen Verbindungen ausgewaschen, allein sie gehen nicht verloren, wenn nicht häufiges Terrain vorhanden ist, indem die Ammoniak-Verbindungen vom Boden absorbiert und zu salpetersauren Salzen umgewandelt werden. Ist der Dünger gefroren, so gehen in ihm keine Veränderungen vor sich, da die zur Verwesung nothwendige Wärme fehlt.

Dieses Ausgebreitet-Liegenlassen auf dem Felde hat, abgesehen von den geringeren Verlusten durch Verflüchtigung gegenüber dem Dünger auf der Dungstätte, noch den Vortheil, daß die im Dünger vorhandenen Nährstoffe in der Ackerkrume durch Einwaschen gleichmäßig vertheilt werden und ferner der Pflan-

zenwurzel in einer löslichen Form zur Verfügung stehen. Diesen Vortheilen gegenüber steht nur der Nachtheil, daß das Feld länger gefroren bleibt und später kulturfähig ist.

- Zur Hühnerzucht. Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber er erhält dennoch verhältnißmäßig wenig Eier, wenn er es nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszufordern und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Brangé hat in einem eigens über die Hühnerologie abgefaßten Buch auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam gemacht und es ist hiernach leicht ein gutes Leghuhn von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Kamm und Bart. Je dunkel scharlachrother dieselben zur Zeit, wann die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaugroß gefärbte Kämme und Bärte, während ihre Ohrenscheibe schmutzig-weiß und gelblichroth ist. Ein anderes Zeichen bilden die Federn um und unter dem Steiß; je mehr dieselben eine Quaste bilden, welche einer dem Aufblühen nahen Artichocke ähnlich ist, eine desto bessere Legerin ist die Henne, während, wenn die Federn glatt anliegen, sicher auf ein wenige Eier legendes Huhn geschlossen werden kann. - Unter das Futter der Hühner eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen desselben seitens der Hühner, sondern dieselben legen auch zwei bis drei mal so viel Eier, als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande eine Menge Eier zu liefern, jedoch kann sie dies nicht ohne das nöthige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie mit kalkarmen Futter und Wasser ernährt wird.

Gebauer = Schwetjke'sche Buchdruckerei in Halle.